



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2024 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

<input type="checkbox"/> Hochwildhegegemeinschaft <input checked="" type="checkbox"/> Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen) Hollstadt

Nummer	5	9	9
--------	---	---	---

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....		7	1	7	4
2. Waldfläche in Hektar		1	5	3	1
3. Bewaldungsprozent.....		2	1		
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....				0	

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)
- überwiegend Gemengelage.....

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

Buchenwälder und Buchenmischwälder		Eichenmischwälder	X
Bergmischwälder.....		Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen	
Hochgebirgswälder	

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten	X		X		X	X		
Weitere Mischbaumarten							X	X

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Das Bewaldungsprozent der Hegegemeinschaft Hollstadt ist mit 21% relativ gering. Im Osten und Westen liegen walddreichere Reviere, welche an größere Staatswaldflächen angrenzen. Im Zentrum der Hegegemeinschaft sind die Waldflächen sehr klein und inselartig in der sie umgebenden Feldflur eingestreut.

Aufgrund der vielfältigen Geologie, welche vom Buntsandstein im Westen, über den Muschelkalk bis hin zum Keuper im Osten wechselt, reicht die Palette der natürlichen Waldgesellschaften von Buchenwäldern bis zu mischbaumartenreichen Eichenwäldern.

Bei den Mischbaumarten sind in erster Linie die Edellaubhölzer, insbesondere die Berg- und Spitzahorne, sowie auf Muschelkalk auch Vogelkirsche, Elsbeere, Speierling und Walnuss zu nennen.

Die bisher sehr erwünschte Esche leidet seit Jahren sehr stark unter dem Eschentriebsterben und

scheidet daher trotz ihrer guten Standortseignung als Wirtschaftsbaumart aus. Als weitere sonstige Laubhölzer sind Hainbuche, Birke, Vogelbeere, Aspe und Weide vertreten.

Die Waldbestockung ist derzeit in weiten Teilen der Hegegemeinschaft aber von Kiefern und teilweise auch noch von Fichten geprägt. Oftmals herrührend von Aufforstungen ehemaliger Weideflächen finden sich diese Bestände vorrangig auf den trockenen Kalkstandorten zunehmend in Auflösung. Besonders gravierend sind diese Schäden im Bereich Wollbach (z. B.: Ochsenbühl) bis Lebenhan und im Bereich nördlich, nordöstlich und östlich der Ortschaft Wargolshausen, angrenzend an den Staats- und Gemeindewaldkomplex Weigler.

Die Waldfunktionsplanung hat im Bereich der Hegegemeinschaft Wasser-, Klima-, Boden- und Biotopschutzwälder sowie Wälder mit Erholungsfunktion ausgewiesen. Der Westteil der Hegegemeinschaft liegt im Biosphärenreservat Rhön und beinhaltet mit den Waldflächen am Altenberg auch eine Kernzone

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Der gegenwärtig laufende Klimawandel stellt die Waldbesitzer in der Hegegemeinschaft nicht zuletzt verschärft durch die letzten Trockenjahre vor das Problem auf großer Fläche zukunftsfähige Waldbestände zu formen oder zu begründen.

Für die Wahl der geeigneten Baumart ist zum einen der Standort (Boden, Wasserspeicherfähigkeit, Nährstoffe) ausschlaggebend und zum anderen das Klima (Temperaturen, Niederschlagshöhe und -zeit).

Entsprechend der unterschiedlichen geologischen Ausgangslagen im Bereich der Hegegemeinschaft Hollstadt sind die Zukunftschancen und -risiken der einzelnen Baumarten spezifisch zu betrachten.

-So wird im Westen (z.B.: Buntsandsteinstandorte um Lebenhan) beim Nadelholz nur die Schwarzkiefer, Küstentanne und mit Abstrichen die Douglasie als risikoarm eingestuft. Fichte und Lärche sind weitgehend zu vermeiden und auch die heute vorherrschende Kiefer hat ein hohes Anbaurisiko. Als besonders geeignet sind die Eichenarten, Edelkastanie und Robinie, zusammen mit Begleitbaumarten wie Rotbuche, Roteiche, Hainbuche, Vogelkirsche und Vogelbeere. Eschen, Linden und die Ahornarten haben ein erhöhtes Anbaurisiko. Als ungeeignet wird beim Laubholz lediglich die Bergulme betrachtet.

-Der mittlere Bereich der Hegegemeinschaft, also um Heustreu, Wechterswinkel, Unsleben, Wollbach-Ost, Brendlorenzen und südlich von Hollstadt ist von teils flachgründigen, kalkhaltigen Böden geprägt. Hier scheiden bis auf die Schwarzkiefer alle anderen Nadelhölzer aus und die momentan vorherrschende Kiefer besitzt auch hier ein hohes Anbaurisiko.

Als besonders klimatolerant angesehen werden in diesem Gebiet die trockenen Edellaubhölzer (Vogelkirsche, Feldahorn, Hainbuche, Elsbeere und Speierling sowie die Robinie). Aber auch die Mehrzahl der übrigen Laubhölzer wie Rotbuche, Eichen, Esche, Linde und Wildobst können, da nur mit geringem Anbaurisiko eingestuft, bestandsbildend Verwendung finden. Aufgrund fehlender Feuchte scheiden bis auf einige gewässernahe Standorte eigentlich nur Schwarzerlen und Bergulmen aus.

-Der Osten der Hegegemeinschaft wird geologisch betrachtet von (teilweise mit Lößlehm überdeckten) Keuperböden gebildet, die oftmals strenge Tonlagen im Untergrund aufweisen. Fichte, Tanne und Lärche sind hier ungeeignet. Besser gedeihen hier schon Kiefer und Douglasie, während Schwarzkiefern und Küstentanne die besten Zukunftschancen eingeräumt werden. Dem Laubholz dahingegen gehört wie auch schon im restlichen Gebiet der Hegegemeinschaft die Zukunft. Allen voran die Eichen zusammen mit Vogelkirsche und Elsbeere. Da geringes Anbaurisiko, können auch Sommerlinde, Hainbuche, Rotbuche, Feldahorn, Roteiche, Edelkastanie, Wildobst, und andere Laubhölzer durchaus mit höheren Anteilen in den künftigen Waldbeständen vertreten sein. Nur der Anbau von Bergulme gilt als risikoreich und sollte vermieden werden.

Nachdem viele Waldeigentümer ohnehin seit Jahrzehnten den Umbau der Kiefernwälder hin zu standortgerechten Mischwäldern betreiben, kommen nun durch die aktuellen Schadflächen (borkenkäferbedingt bei der Fichte, trockenheitsbedingt bei der Kiefer) neue Wiederaufforstungsflächen hinzu. Durch den zunehmend schlechter werdenden Gesundheitszustand der Kiefern ist waldbauliches Handeln in Form von Vor- und Unterbauten auf inzwischen fast der ganzen Fläche von Nöten.

Der radikale Umbau hin zu Laubholzbeständen ist eine Mammutaufgabe, wobei zur Risikoabfederung mindestens drei Baumarten je Bestand beteiligt werden sollten.

Gerade auf den schlechteren Waldstandorte im Herzen der Hegegemeinschaft steht der Erhalt der Waldfunktionen im Vordergrund. Der Wald selbst als CO²-Speicher und wichtigstes Landschaftselement im Hinblick auf unseren Wasserhaushalt steht im Vordergrund, nicht betriebswirtschaftliche Interessen der Waldeigentümer.

Als Vorteil im Vergleich zu süd- und ostbayerischen Landstrichen gilt aber festzuhalten, dass fast alle der o.g. zukunftssträchtigen Laubbaumarten bereits in der Hegegemeinschaft vorkommen und sich auch natürlich verjüngen

10. Vorkommende Schalenwildarten	Rehwild	X	Rotwild.....	
	Gamswild		Schwarzwild	X
	Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1. Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

An jedem Stichprobenpunkt werden innerhalb des Probekreisradius – soweit vorhanden - die bis zu fünf nächstgelegenen Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm erfasst. Die erhobene Pflanzenzahl ist methodisch bedingt klein; sie zeigt jedoch das Verjüngungspotenzial der einzelnen Baumartengruppen.

Die vorgefundene Verjüngung spiegelt mit über 97% den laubholzgeprägten Baumartenreichtum der Hegegemeinschaft wider.

Erfreulich ist der Anteil von 27% Eiche und 37% Edellaubholz. Die Buche ist mit 21% vertreten, das klimatolerante und daher besonders erwünschte sonstige Laubholz immerhin mit ca. 12%.

Das spärlich vorhandene Nadelholz (2,4%) wird überwiegend von der Kiefer gestellt (1,4%).

Insgesamt findet sich eine zukunftssträchtige Baumartenvielfalt in dieser jüngsten Verjüngungsphase.

Verbiss:

Im Vergleich zu den letzten Aufnahmen ist der Anteil der Pflanzen mit Verbiss nochmals angestiegen und liegt nun bei über 40% (2021 waren es 30%).

Während bei den Eichen, Rotbuchen und Edellaubhölzern mehr als 3. Pflanze Schalenwildverbiss aufweist, ist der Anteil bei Sonstigen Laubholz auf über 70% angestiegen.

Beim Nadelholz konzentriert sich der Verbiss auf Kiefern (25%) und Tannen, wobei Letztere zu 100% vom Rehwild verbissen werden.

Da die jungen Pflanzen in dieser Höenschicht oft nicht viel mehr als den Leittrieb besitzen, bedeutet Verbiss eine massive Beeinträchtigung des Wachstums, und führt bei stark betroffenen Baumarten zu deren Ausfall infolge des Überwachsens durch weniger geschädigte Baumarten

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Die Verjüngung in dieser besonders verbiss gefährdeten Höenschicht besteht inzwischen aus 89% Laubholz.

Dieser Laubholzanteil wird zu 41% von der Buche, zu 30% vom Edellaubholz und zu 11% vom sonstigen Laubholz gestellt.

Der Eichenanteil fiel von 10% auf 6%.

Als Nadelholz finden sich mit 8 % von insgesamt 10,6% fast nur Fichten.

Verbiss:

Der Leittriebverbiss hat im Vergleich zu 2018 leicht abgenommen und liegt nun über alle Baumarten betrachtet bei knapp 30%.

Beim Nadelholz gelangte aufgrund der vertretenen Pflanzenzahl (>50 Stück) nur die Fichte in die Auswertung, deren Leittriebverluste an 2% der Bäume jedoch vernachlässigbar ist.

Bei den klimatoleranten und somit erwünschten Laubböhlzern stellt sich die Situation wie schon in den Vorjahren ganz anders dar.

Hier verloren knapp 33% aller Jungbäume ihren Leittrieb.

Dies ist zwar eine leichte Verbesserung zu den Zahlen aus dem Jahr 2021 aber immer noch der zweithöchste Wert seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1991!!

Tab 1 Leittriebverbiss der Bäume > 20 cm und Veränderungen in Prozent

	2018	Änderung zu	2021	Änderung zu	2024
Buche	25,7	+2	27,5	+1	28,5
Eiche	41,9	+17	59,5	-36	23,0
Edellaubbäume	23,8	+15	39,2	-7	32,4
Sonst.Laubbäume	26,3	+25	51,2	+4	55,8
Laubbäume insg.	27,1	+12	39,8	-6	33,0

Während die Leittriebverbissprozente bei der Rotbuche mit 28% auf einem hohen Niveau und bei den Sonstigem Laubholz mit 55% auf einem sehr hohen Niveau stagnieren, kam es beim Edellaubholz zu einer leichten Verbesserung.

Mehr als halbiert hat sich dagegen die festgestellte Verbissbelastung bei der Eiche auf nun 23%.

Trotz der erkennbaren Verbesserung bleibt festzuhalten, dass immer noch mehr als die Hälfte der als besonders klimatolerant geltenden Sonstigen Laubhölzer jährlich Ihren Leittrieb verlieren. Gleiches gilt für jede dritte Edellaubholzpflanze und ein Viertel der Rotbuchen.

Bedenkt man, dass die jungen Bäume sich ca. 3-5 Jahre in dieser Höhenphase befinden wird es kaum eine Pflanze schaffen ungeschädigt aufzuwachsen. Entweder kommt es zu Zwieselbildungen, wenn nicht gar zu Buschformen, oder sie werden von weniger geschädigten Bäumen überwachsen.

Der festgestellte Verbiss im oberen Drittel zeigt sogar eine Zunahme.

Mehr als 74% aller Pflanzen wiesen Schalenwildverbiss auf (2021 waren es noch 67%).

Spitzenreiter sind die eigentlich besonders erwünschten Sonstigen Laubhölzer, wo man mit einem Wert von 93% nahezu von einem Totalverbiss sprechen kann.

Unwesentlich besser ergeht es den Eichen mit 77% und den Edellaubhölzern mit 73%.

Auch bei der stückzahlreichsten Baumart, der Rotbuche müssen die Waldeigentümer mit 68% geschädigter Pflanzen in den Verjüngungen arbeiten.

Nur beim weniger vorhandenen Nadelholz sieht es besser aus, hier ging die Schädigung auf 12% zurück.

Die Fegeschäden in dieser Höhenschicht sind unbedeutend.

3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe

Die festgelegte Verbisshöhe liegt für das Rehwild bei 1,30 m, eindeutiger Rotwildverbiss wird bis zu 1,60 m erfasst. Bei der Inventur werden auch die Bäume erfasst, die über dieser Verbisshöhe liegen. Eine fundierte bzw. statistisch gesicherte Aussage über die tatsächlichen Baumartenanteile, die dem „Äser des Wildes“ entwachsen sind, lässt sich nicht machen.

Auch in der obersten Höhengschicht dominiert das Laubholz, hat mit 65 % aber nicht mehr den Anteil wie in den jüngeren Altersphasen.

Beim Laubholz finden sich neben 40% Rotbuchen und 18% Edellaubhölzern nur noch wenige Sonstige Laubhölzer (7%).

Eichen fanden sich in den vorhergehenden Erhebungen immerhin noch vereinzelt, inzwischen aber überhaupt nicht mehr!

Beim Nadelholz dominiert die Fichte mit beachtlichen 28%, weit vor dem Sonstigen Nadelholz mit 3%. Kiefern und Tannen sind mit 1% selten.

Die vorgefundenen noch tolerablen Fegeschäden an gut 11% der Pflanzen konzentrieren sich auf das Edellaubholz und das sonstige Nadelholz (Douglasien und Lärchen).

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden

3	8
	3
1	7

Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....

Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen

Damit sind weiterhin die Hälfte aller potentiellen Aufnahmeflächen von den verantwortungsbewussten Waldbesitzern i. d. R. durch Zäune geschützt.

Dies ist sicherlich auch der Insellage vieler Wälder vor allem in den waldarmen Bereichen der Hegegemeinschaft geschuldet.

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Verschärft durch den laufenden Klimawandel in Verbindung mit erhöhtem Schädlingsauftreten (Borkenkäfer an Fichte, Prachtkäfer an Eiche, Prachtkäfer und Triebsterben an Kiefer und das Eschentriebsterben) sind auch die Waldbesitzer im Bereich der Hegegemeinschaft Hollstadt gefordert ihre Wälder schnellstmöglich mit zukunftsgerechten Baumarten zu verjüngen.

Dies geht inzwischen weit über den betriebswirtschaftlichen Ansatz eines möglichen Holzertrages hinaus, sondern ist eine notwendige gesetzliche und gesellschaftliche Forderung, die in Teilbereichen den Erhalt der Waldfunktionen generell als Mindestziel hat.

In der Hegegemeinschaft Hollstadt bedeutet dies ein Arbeiten in allen geschädigten Waldbereichen und somit auf fast der gesamten Waldfläche, gepaart mit der herrschenden kleinparzellierten Besitzstruktur im Privatwald und der innigen Gemengelage mit landwirtschaftlichen Flächen eine waldbauliche Herkulesaufgabe.

Das Ziel ist „klimatolerante Laubmischbestände“ mit mindestens drei Baumarten, die in der Lage sind neben der Erfüllung aller anderen Waldfunktionen (Bodenschutz, Wasserschutz, Erholung, etc.) als Wirtschaftswald CO2 nachhaltig im Bestand zu binden. Entscheidend zur klimarelevanten CO2-Absenkung können sie aber nur beitragen, wenn in ihnen auch nachhaltig Nutzholz zur Herstellung von langlebigen Holzprodukten erzogen wird.

Nicht zuletzt, deshalb ist auch eine gewisse Qualität der Verjüngungen (stammzahlreich und folglich astfrei werdend, gesund, gerade, usw.) notwendig.

Im Gegensatz zu anderen Regionen Bayerns ist die Ausgangslage in Form von laubholzreichen Naturverjüngungsansätzen (97% Laubholz) in den Wäldern der Hegegemeinschaft Hollstadt sehr gut. Sogar die Eiche ist mit über 27% vertreten.

Allerdings ist die Verbissbelastung durch Schalenwild in dieser Verjüngungsphase seit der Erhebung vor drei Jahren nochmals angestiegen. Im Schnitt wird inzwischen jeder Dritte Laubholzkeimling verbissen, beim Sonstigen Laubholz sogar über 70%.

Leider setzt sich die sehr hohe Verbissbelastung auch im Verlauf des Heranwachsens der jungen Bäume in der Höhengschicht von 20-1,30cm fort.

Im oberen Drittel liegt der Verbiss beim Laubholz auf über 70%, und erreicht damit den zweithöchsten Wert seit Beginn der Aufnahmen im Jahr 1991. Beim Sonstigen Laubholz werden inzwischen sogar über 90% der Pflanzen verbissen vorgefunden.

Eine leichte Entspannung zeichnet sich aber beim Leittriebverbiss ab. So gab es im Vergleich zur Erhebung vor drei Jahren beim Edellaubholz eine leichte, bei der Eiche eine deutliche Verbesserung der Schadenssituation.

Dennoch bleibt die Situation insgesamt betrachtet aus Sicht der Waldbewirtschafter untragbar.

Der für das Höhenwachstum aber auch für die Qualität der jungen Bäume wichtige Leittrieb fällt in dieser Höhengschicht weiterhin bei über 30% aller Pflanzen dem Rehwildäser zum Opfer; damit werden auch hier bei allen Baumarten die höchsten Werte seit 1991 erreicht. Wiederum sind die klimatoleranten Sonstigen Laubhölzer überproportional betroffen.

Da bei den Aufnahmen nur der aktuelle und somit frische Verbiss am Leittrieb beurteilt wird, kann man davon ausgehen, dass bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 3-5 Jahren in dieser Höhengschicht, fast alle Pflanzen in dieser Wuchsphase mindestens einmal ihren Leittrieb verlieren. Die Folge sind eine Entmischung in den Verjüngungen und für den Einzelbaum Zwieselbildung oder im schlimmsten Fall Verbuschung.

Die Entmischung zugunsten der wenigen verbissenen Baumarten zeigt sich deutlich bei der Abnahme des Laubholzanteils in den einzelnen Höhenstufen auf den Verjüngungsflächen. Beginnend bei 96% in der Höhengschicht 20-49,9cm, über 86% in der Höhengschicht 50-79,9cm auf 60% in der Schicht 80-1,30cm.

Bei den Laubbaumarten kann nur die Rotbuche ihre Anteile über alle Höhenstufen hinweg halten. Der Edellaubholzanteil fällt von 38% auf 9%, das Sonstige Laubholz von 13%, auf 4%.

In der Schicht 20 bis 49,9cm liegt der Eichenanteil ohnehin nur bei 9% und fällt schließlich auf 2,5% in der Höhengschicht 80-130cm ab.

Insgesamt entwickeln sich somit viele der Verjüngungen, ausgehend von einer guten zukunfts-fähigen Baumartenmischung, hin zu Rotbuchen- und/oder Fichtendominierten Beständen.

Zum Erhalt der gewünschten Baumartenmischung, zur Risikominimierung dringend erforderlich, zäunen etliche Waldeigentümer ihre Verjüngungsflächen, obwohl der Waldbesitzer ja die Möglichkeit haben soll seinen Wald im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen natürlich zu verjüngen.

So befanden bei der Inventur im Frühjahr 2024 mehr als die Hälfte der aufgesuchten, potentiellen Aufnahme-flächen hinter Zaun bzw. wurden mit Einzelschutzmassnahmen gegen Wildverbiss vorgefunden.

Dabei ist sicherlich zu beachten, dass die Hegegemeinschaft Hollstadt in weiten Bereichen relativ waldarm ist und das Rehwild sich in den Wintermonaten dort in den teilweise feldgehölzähnlichen Waldflächen konzentriert (z.B. in den Revieren Brendlorenzen I-III und Heustreu II).

Obwohl bereits in den vergangenen zwei Perioden der Rehwildabschuss in der Hegegemeinschaft erhöht wurde und die Jägerschaft in aner kennenswerter Weise die Vorgaben erfüllte, zeigt sich hinsichtlich der Verbissbelastung keine deutliche Entspannung.

Der Schalenwildverbiss bleibt in allen Höhengschichten auf einem sehr hohen Niveau und wird demzufolge aus forstfachlicher Sicht für die Hegegemeinschaft Hollstadt insgesamt weiterhin als **deutlich zu hoch** bewertet.

Wie die Revierweisen Aussagen zeigen, gibt es aber durchaus Unterschiede zwischen den einzelnen Revieren.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass unter den gegenwärtigen Bedingungen die Waldbesitzer im Bereich der Hegegemeinschaft Hollstadt kaum eine Möglichkeit haben ihre Wälder ohne Schutzmaßnahmen zielgerichtet und natürlich mit den standortgemäßen Hauptbaumarten in der angestrebten Mischung zu verjüngen.

Obwohl die Notwendigkeit des Waldumbaus bedingt durch den Klimawandel größer denn je ist, bleibt die Verbissbelastung in der Hegegemeinschaft Hollstadt weiter auf einem sehr hohen Niveau.

Nachdem in den vergangenen Jahren wiederholt eine Abschusserhöhung empfohlen wurde, hat sich seit 2015 erstmals eine leichte Verbesserung bei der Leittriebverbissbelastung eingestellt.

Diese vorsichtige positive Entwicklung wird zum Anlass genommen der Hegegemeinschaft insgesamt zu empfehlen die Abschussvorgaben **beizubehalten**.

Dabei dürfen allerdings die Sollvorgaben der letzten Periode keinesfalls unterschritten werden.

In den Revieren, die Waldanteile von mehr als 20% haben und wo sich größere Schadflächen befinden, sollte aufgrund der sehr hohen Verbissbelastung der Abschuss abermals erhöht werden.

Die Revierweisen Aussagen zeigen, wo Handlungsbedarf besteht.

Insbesondere die Reviere bei denen eine Verschlechterung der Verbissituation festgestellt wurde, sind hier gefordert deutlich nachzusteuern.

Neben einer merklichen Abschusserhöhung in den betroffenen Revieren, wäre selbstverständlich insgesamt auch eine konsequente Erfüllung desselben im Wald, explizit auf den Verjüngungsflächen wünschenswert.

In allen, auch den waldarmen Revieren sind daneben jagdberuhigte Äsungsflächen mit ganzjähriger Deckungsmöglichkeit ein guter Ansatz, um den Rehwilddruck auch über die Wintermonate von den Waldflächen zu nehmen.

Allen Waldschaffenden ist bewusst, dass die Bejagung im Wald aufgrund der klimawandelbedingten längeren Vegetationszeiten und damit besseren Deckungsmöglichkeiten für das Rehwild anspruchsvoller geworden ist. Aber die Waldeigentümer sind auf den engagierten Einsatz der Jagdausübenden als Partner angewiesen.

Gleichzeitig darf auch nicht außer Betracht gelassen werden, dass die Wälder aufgrund fortschreitender Verlichtung mit einhergehender Zunahme der Bodenvegetation dem Wild nicht nur bessere Einstands- sondern auch Äsungsflächen bieten, und somit eine „schleichende“ Biotopverbesserung für das Schalenwild eintritt.

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig
tragbar
zu hoch
deutlich zu hoch.....

X

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....
senken.....
beibehalten.....
erhöhen.....
deutlich erhöhen.....

X

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------

Hubert Türich, Forstdirektor
Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“